

# Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- und Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“  
(Zeitungs-Preisliste Nr. 7368)

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit der Gratisbeilage „**Illustriertes Unterhaltungsblatt**“ und kostet bei der Expedition sowie bei den Postanstalten nur **1 Mark 25 Pfennige** vierteljährlich mit Bestellgeld.



## Anzeigen

werden die 5-gespaltete Korpuszeile mit 15 Pfg., totale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pfg. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen **10 Uhr** erbeten. **Reklamen per Zeile 30 Pfg.**  
Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 3219.

Ahrensburg, Donnerstag, den 22. März 1900.

23. Jahrgang.

## Bestellungen

auf das mit dem 1. April beginnende 2. Quartal der

### „Stormarnsche Zeitung“

bitten wir bei den Postanstalten rechtzeitig aufzugeben, damit die Lieferung ununterbrochen erfolgen kann.

Der Preis unseres Blattes ist der unverändert niedrige von

**1 Mk. 25 Pf.**

vierteljährlich mit Bestellgeld und einschließlich der achtsseitigen reichillustrierten Gratisbeilage **Stormarnsches Sonntagsblatt**, welche neben guten Romanen, Erzählungen, Skizzen u. in dem Theile „**Mode und Haus**“ auch die für Damen besonders interessanten illustrierten Modenberichte bringt.

## Schleswig-Holstein.

Der Nachdruck unserer Original-Mittheilungen ist ohne schriftliche Genehmigung nicht gestattet.

**Kreis Stormarn, 20. März.** Remontemärkte finden im laufenden Jahre wie folgt statt: in Bordesholm am 30. Mai, in Bornhöved am 1. Juni, in Segeberg am 7. Juni, in Bargteheide am 8. Juni, in Pinneberg am 17. August, in Elmshorn am 16. August, in Bramstedt am 15. August und in Hohenwestedt am 14. August.

**Ahrensburg, 21. März.** Um einen Ueberblick über die etwaigen Anschlüsse an ein hier zu errichtendes Elektrizitätswerk zu gewinnen, hat der mit der Vorberathung der Frage beschäftigte Ausschuss Fragebogen an die hiesige Einwohnerschaft versandt, auf welchen die Zahl der etwa anzuschließenden Glüh- oder Bogenlampen, bezw. die Stärken der einzurichtenden Elektromotoren für Kraftbetrieb angegeben ist. Die Angaben sollen zunächst nur unverbindlich sein, jedoch unter der Voraussetzung, daß der Anschluß thatsächlich gewünscht wird. Die eingestellten Preise für die Lieferung von Elektrizität für Beleuchtungszwecke sind niedriger angenommen als solche durchschnittlich anderswo berechnet werden, da die Leistung einer Glühlampe von 16 Normalkerzen pr. Brennstunde mit 3 Pf. in einzelnen Orten auch mit 3 1/4 und 3 1/2 Pf. berechnet, während hier ein Preis von 2,8 Pf. veranschlagt ist, der bei entsprechend vielen Anschlüssen vielleicht noch ermäßigt werden kann. Im Allgemeinen scheint die Stimmung diesen Fortschritte hier recht günstig zu sein, so daß auf zahlreiche Anschlüsse zu rechnen sein dürfte. Die Fragebogen sollen am Montag den 26. d. M. wieder abgeholt werden.

Im „Hotel Lindenhof“ fand gestern ein vom Bund der Landwirthe einberufene Versammlung statt, in welcher ein auswärtiger Herr die Zwecke und Ziele des Bundes erläuterte. Das geringe Interesse, dem die Sache in hiesiger Gegend begegnet, zeigte sich darin, daß die Versammlung nur von sieben Personen besucht war.

Für die Erbauung eines Schwesterheims, das für die Aufnahme von 20 barmherzigen Schwestern bestimmt ist, hat Herr Rentier H. C. Krüger ein am Steintamp hier selbst belegenes Grundstück in der Größe einer halben Tonne unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Bei der Besichtigung gefiel der Platz seiner schönen Lage wegen sehr, ob derselbe gewählt werden wird, ist jedoch noch unentschieden, da die Sache von Hamburg ausgeht und auch auf Hamburgischem Gebiet, z. B.

in Groß-Hansdorf Plätze zur Verfügung gestellt worden sind.

Gestohlen wurde kürzlich Nachts von dem Hofe eines Hauses an der Manhagener Allee ein größerer Kessel aus Messing. Man glaubt, daß log. „Naturforscher“, die ziemlich dreist auf fremden Grundstücken alte Metalltheile sammeln, sich das Gefäß abgeholt haben.

**Altrahlstedt, 21. März.** Bekanntlich hat unsere Gemeinde-Vertretung im vorigen Jahre den Beschluß gefaßt, die Zahl der Gemeinde-Verordneten von 6 auf 9 zu erhöhen. Die Wahl der drei neuen Vertreter in Verbindung mit einer nothwendig gewordenen Ergänzung findet, laut Bekanntmachung in heutiger Nr. d. Bl., am Freitag, den 30. d. M. statt.

Am Sonntag, den 18. d. M. beging die freiwillige Feuerwehr in Jenfeld ihr Stiftungsfest durch Veranstaltung theatralischer Vorstellungen und nachfolgendem Ball. Die Vorstellungen befriedigten sehr und riefen unter den zahlreichen Zuschauern lebhaften Beifall hervor.

**Aus der Umgegend, 19. März.** Am gestrigen Tage hielt ein vom Bundesvorstand zu Berlin gesandter Herr Dünnecke einen Vortrag über „Zweck und Ziele des Bundes der Landwirthe“ und der Schutz der deutschen Arbeit in Stadt und Land“. Die Versammlung, welche im Lokale des Herrn Krogmann zu Stenwarde stattfand, war von 16-20 Landleuten besucht. Der Redner wies in kurzer klarer Rede auf Folgendes hin: Der Bund der Landwirthe will: 1. Kündigung der Meistbegünstigungsverträge, 2. Aufstellung eines Höchst- und Niedrigstzoll, 3. Grenzsperr, besonders gegen Oesterreich-Ungarn (Maul- und Klauenpeste) und Dänemark (Tuberkulose), 4. Einführung des Fleischschaugesetzes, 5. Nichtbewilligung der Kosten für den Mittelstand, da die Kosten keineswegs dem Nutzen entsprechen. Der Kanal könne allgemeine Interessen nicht fördern; für den Landwirth seien Klein-Bahnen wichtiger. 6. Staatliche Beaufsichtigung der Milchkontore, 7. Kampf gegen Waarenhäuser, Ranschbägere; eine Unterstützung der landwirtschaftlichen Kaufleute. Einige recht drastische Belege und Erläuterungen zu den einzelnen Punkten waren wohl dafür extra präpariert und erweckten bei einigen Zuhörern gelinden Zweifel. Im Großen und Ganzen waren sämtliche Hörer mit seinen Ausführungen zufrieden und einverstanden und traten dem „Bunde der Landwirthe“ bei.

Die Landwirthse der umliegenden Dörfer von Altrahlstedt haben beim diesmaligen Milchverkauf einen recht bedeutenden höheren Preis erzielt als im Vorjahre. Die meisten Landleute von Stapelfeld, Braat, Stellau u. s. w. liefern ihre Milch an die Meierei ab. Dem „Milchringe“ haben sich die Landwirthe der hiesigen Gegend nicht angeschlossen; denn „ein gebranntes Kind scheut das Feuer.“ Im Ganzen stehen sie natürlich dem Bestreben dieses Milchringes sympathisch gegenüber.

**Wandsbek, 19. März.** Die Gemeinde Hinfensfelde, deren Einwohnerzahl nach der Zählung 2652 betragen hat, hat im laufenden Jahre an Staats-Einkommen 4286 Mk. aufzubringen. Die staatlich veranlagte Grundsteuer beziffert sich auf 449 Mk. 55 Pf. die Gebäudesteuer auf 5678 Mk. 60 Pf. und die Gewerbesteuer einsch. Betriebssteuer 3638 Mk. Zur Deckung der Bedürfnisse des Gemeindehaushalts sind an Zuschlägen zur Erhebung gelangt 120 pZt. der Einkommensteuer, 166 2/3 pZt. der Grund- und Gebäudesteuer und 120 pZt. der Gewerbesteuer. Für das Jahr vom 1. April 1900 bis dahin 1901 beziffern sich die Gemeindebedürfnisse auf 41 937 Mk. wovon 22 000 Mk. auf die Schulen entfallen.

**Aus Hanerau, 19. März,** wird geschrieben: 100 Zigarren gratis! So annouciert zur Zeit in verschiedenen Zeitungen ein Hamburger Versandhaus. Wer sich in den Besitz dieses „Geschenkes“ setzen will, muß sich allerdings 200 Stück für 5,35 Mk. kaufen, welche per Nachnahme zugefandt werden.

Das genannte Versandhaus bemerkt in seiner Ankündigung, daß das Auskaufen von Partien und Konturslagern es ihm ermöglicht, seine mit Sumatra-Deckblatt und ff. Einlage versehenen Zigarren so billig abzugeben. Einige Raucher hier selbst, welchen die Offerte gar zu verlockend erschien, ließen sich eine Sendung dieser ff. Glimmstengel schicken. Sie mußten jedoch die unangenehme Entdeckung machen, daß die 300 Zigarren keine Zigarren, sondern eine Art Zigaretten waren, zu je 100 Stück in einer Pappschachtel ziemlich schlecht verpackt. Die ff. Einlage repräsentierte sich als gewöhnlicher Schag, um welche eine doppelte Lage braunen Papiers, vielleicht mit etwas Tabaksaft getränkt, sich befanden. Das Ganze war dann allerdings in ein Tabakdeckblatt eingehüllt. Den Hochgenuss, den die Betreffenden beim Rauchen dieser ff. Sumatra gehabt haben, kann man sich denken, wenn wir vermaßen, daß dieselben von ihrem Borrath, solange derselbe ausreicht, bereitwillig Proben abgeben, um andere zum Bestellen zu veranlassen, wie das Versandhaus in seiner Annonce es wünschte.

## Kleine Mittheilungen.

Auf dem Hofe Altenrade bei Bornhöved brannte am Freitag der Kornspeicher nieder. Sehr gefährdet war das Viehhaus, in dem 246 Stück Hornvieh standen und durch dessen geöffneten Fenster Funken in das vor dem Vieh gelegene Stroh fielen. Die mit Melken beschäftigten Mädchen löschten dies Feuer, während vier herbeieilende Feuerwehrleute die starke Gluth des brennenden Speichers dämpften. Das Feuer ist durch Funken einer Drehschotomobile entstanden, große Vorräthe an Korn u. wurden durch das Feuer zerstört.

Erschossen hat sich am Sonnabend der Inhaber einer Dittenener Metallwaarenfabrik, Namens P. Die tödtliche Wunde brachte sich der an Schwermuth Leidende mittelst seines Jagdgewehrs bei, das er durch einen am Abzug beschäftigten Jaden losdrückte. Der etwa 35jährige Mann hat die That wahrscheinlich in einem Anfall von Geistesgestörtheit begangen, da er vor einiger Zeit mehrere Monate in einer Irrenanstalt zubringen mußte. Die Frau des Verstorbenen, welche sich z. Z. auf einer Reise befindet, wurde von dem Unglücksfall telegraphisch benachrichtigt.

Die Malergehülsen in Lübeck haben die Arbeit eingestellt. Sie verdienen bisher bei 9 1/2 stündiger Arbeitszeit 45 Pf. pro Stunde, ihre Forderung lautete bei 9 stündiger Arbeitszeit 50 Pf. pro Stunde. Die Innung hielt fest an der 9 1/2 stündigen Arbeitszeit, erhöhte aber den Stundenlohn auf 48 Pf. Die Gehülsen erklärten, sich hierauf nicht einlassen zu wollen. Die Innung blieb bei 48 Pf. und nun feiern neben den Tapezierern auch die Maler.

Die Schulenburger Mühle, bestehend aus Wind- und Wassermühle, Gastwirthschaft und landwirthschaftlichen Gebäuden nebst 28 Tonnen Ackerland wurde von dem bisherigen Besitzer Klafad an einen Herrn aus Zarrentin für die Summe von 50 000 Mk. verkauft.

Durch einen Händler aus dem Rheinland sind in der Gegend von Marne eine große Anzahl fehre und tragende Kühe angekauft, die im Mai geliefert werden sollen. Ein anderer Händler aus Rierstein soll bereits ca. 120 Kühe, durchweg sehr schöne Thiere in dortiger Gegend angekauft, abgenommen haben. Der Handel in Hornvieh ist in diesem Winter ein sehr lebhafter gewesen.

Bei dem Husner Knos in Wollerup dienten bis vor Kurzem zu gleicher Zeit Großvater, Vater und Sohn. Der Großvater ist mehr als 50 Jahre dort im Dienst, sein Sohn seit 1867 und dessen Sohn wieder seit Beendigung der Schulzeit. Letzterer genügt gegenwärtig seiner Militärpflicht. Eine Magd ist bei demselben Besitzer 32 Jahre lang.

Die vor 1 1/2 Jahren in der Gegend von Sissel ausgelegten böhmischen Hasen haben sich stark vermehrt und erweisen sich als durchaus widerstandsfähig.

## Hamburg.

Zur Affäre Hillmann wird bekannt, daß der Kirchenrath der reformirten Gemeinde auf Ansuchen vieler Eltern dem Pastor Hillmann gestattet hat, den Konfirmationsunterricht fortzusetzen. Auch wird Pastor Hillmann am Gründonnerstag in der Kirche Predigt und Einsegnung der Kinder abhalten. Pastor Hillmann hat sich bekanntlich in Sachen seiner Maßregelung durch den Kirchenrath an den Senat um Schutz und Hilfe gewandt. Der Senat soll aber darauf geantwortet haben, daß er sich nicht in die Angelegenheit einer Privatgemeinde mischen könne. Nunmehr wird das Gericht entscheiden, ob es in der reformirten Gemeinde Hamburgs einen solchen „Pastor auf Kündigung“ giebt.

Ein Radfahrer-Unfall mit tödtlichem Ausgang ereignete sich am Sonnabend Mittag auf dem alten Steinweg. Der Radfahrer, ein junger Mann, fiel so unglücklich, daß ihm das Rad eines Straßenbahnwagens der Centralbahn Hamburg-Altona über den Hals ging und ihn sofort tödtete. Er war zwischen Motorwagen und Anhängewagen gefallen; das Rad des letzteren hat ihn getödtet. Die Leiche wurde in ein Haus daselbst geschafft.

Das Pathengeschend der Stadt Hamburg für den jüngsten Sohn des Prinzen Heinrich von Preußen wird aus einer Nachbildung der Hamburg'schen Admiralitäts-Yacht vom Jahre 1755, aus Silber hergestellt und reich vergoldet, bestehen. Eine auf dem Verdeck des Fahrzeugs befindliche Luke läßt sich öffnen, so daß die „Ladung“, ein silbernes Besteck, sichtbar wird. Das prachtvolle Schaustück konnte am Tage der Taufe noch nicht überreicht werden, da es noch in der Herstellung begriffen ist; einer der ersten Bildhauer Hamburgs arbeitet daran. Das Kunstwerk wird eine Höhe von etwa 80 bis 90 Zentimeter haben und auf einem reich verzierten, ebenfalls aus Silber bestehenden Unterfasse ruhen.

## Lübeck.

Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich am Montag im Maschinenhause des Habelwertes von Havemann & Sohn. Kurz nach 10 Uhr sprang die etwa 60 cm. breite Riemenscheibe. Ein Stück schlug dem Maschinenmeister Gehler an den Kopf, daß der Mann infolge Schädelbruchs sofort tot war. Einen gerade draußen vorübergehenden Arbeiter, Namens Busch, traf ein Stück Eisen an der Hüfte und verletzte ihn anscheinend schwer. Auch die Dampfmaschine wurde stark beschädigt, es sprangen zwei Dampfrohre. Die anderen im Maschinenhause befindlichen Arbeiter konnten sich rechtzeitig vor dem ausströmenden Dampf in Sicherheit bringen. Der Schaden im Maschinenhause ist beträchtlich. Schwere Bruchstücke wurden weit weggeschleudert.

## Neueste Nachrichten.

Berlin, 20. März. Durch einen Vergleich vor dem Einigungsamt des Gewerbegerichts ist heute Abend der Ausstand in der Berliner Holzindustrie, wobei 15,000 Arbeiter theilhaftig waren, beendet. Die Aufnahme der Arbeit erfolgt Montag, falls die Organisationen der Arbeitgeber und Arbeiter den Vergleich gutheißen.

Brüssel, 20. März. Der „Indépendance belge“ wird aus London von heute gemeldet, daß Lord Ritchener an der Spitze einer starken Heeresabtheilung auf Maseling zu marschire. Nachdem Maseling entsetzt sei, soll Ritchener direkt auf Pretoria vorrücken, während Lord Roberts sich gegen die am Baalkfluß zusammengezogenen Burentruppen wenden werde.

Blumfontein, 20. März. Meldung des Reuterschen Bureau: In der vergangenen Nacht haben die Buren die Eisenbahnbrücke über den Modderfluß etwa 14 Meilen nördlich zwischen Blumfontein und Brandfort in die Luft gelprengt.

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C V M

B.I.G.

# Die militärische Lage auf dem Kriegsschauplatz in Südafrika.



Seit der Einnahme Bloemfonteins durch die Armee des Lord Roberts hat sich die Lage auf dem südafrikanischen Kriegsschauplatz so gründlich geändert, daß unseren Lesern die bestehende Karte der Situation gewiß willkommen sein wird.

General Roberts hat bekanntlich am 14. März Bloemfontein eingenommen, von wo sich der Rest der Boerenstreitkräfte vorher schon nach Norden, auf Brandfort zu, zurückgezogen hatte. Ebenso ist die Regierung des Freistaats zur Zeit nach Brandfort verlegt. Nachdem die Hauptstadt des Oranjejaats gefallen ist, wird sich die Boerenstreitmacht auf diesem Territorium in keinen Kampf mehr einlassen können. An eine Sammlung der Streitkräfte ist wohl erst jenseits des Vaal zu denken. Muth wird den schwergeprüften Boeren nur der Gedanke geben, daß der Feind nicht den Sieg als solchen, sondern die Vernichtung und Zerstümmung der südafrikanischen Republiken anstrebt.

In unserer Karte ist die Stellung der Hauptarmee des Generals Roberts bei Bloemfontein markirt. Von Kimberley aus ist der nordöstlich gelegene Ort Boshof von den Engländern unter Methuens Führung besetzt. Was den Süden der Grenzen gegen die Kapkolonie anbelangt, so sind die Engländer dort überall an den Dranjefluß vorgedrungen, und zwar sind dies die Kolonnen des Generals Clements in Norwalspont, des Generals Gatacre in Bethulien und des Generals Brabant in Alwal North, deren Patrouillen sämmtlich am Flußufer miteinander Fühlung genommen haben. Das britische Ministerium machte sodann am 15. März bekannt, daß General

Gatacre den Dranjefluß überschritten und an dem genannten Tage Bethulien besetzt hat.

Von der britischen Armee aus bei Bloemfontein ist darauf sofort General Pole Carew mit 2000 Mann Garde, 2 Geschützen und einer kleinen Abtheilung berittener Infanterie in drei Zügen abgegangen, um mit Gatacre und Clements zusammenzustoßen; Nachmittags 4 1/2 Uhr hatte er Bethany ohne Widerstand passiert.

Somit ist die Stellung der Boeren am Nordufer des Dranjeflusses unhaltbar geworden, und der britischen Armee wird die den Dranjefreistaat durchziehende Eisenbahn, welche kürzeste Verbindung mit den kapländischen Häfen Port Elizabeth und East London hat, demnächst vollständig zur Disposition stehen. Damit ist eine für den Fortgang der britischen Operationen außerordentlich wichtige Frage gelöst und dem Zustand in den nordwestlichen Bezirken Kaplands seine Bedeutung genommen, da eine Bedrohung der langen Eisenbahnlinie Kapstadt—de War—Kimberley nun keine Bedeutung für den Nachschub der Armee Lord Roberts hat.

Im Norden hat Oberst Plumer die Aufgabe, das immer noch von den Boeren belagerte Mafeking zu entsetzen. Er steht schon in Lobeti, 20 Meilen nördlich von Mafeking. Das nördliche Natal dürfte, nach den vorliegenden Anzeichen zu urtheilen, in nächster Zeit wiederum der Schauplatz erster Kämpfe werden. Die Hauptarmee der Boeren steht in den Biggarsbergen, um einen Durchbruch Bullers durch die Gebirgspässe in den Freistaat oder Transvaal hinein zu verhindern. Außerdem halten die Boeren mehrere statt

verschanzte Stellungen mit schweren Geschützen bei der Vereinigung der Draconsberge und der Biggarsberge besetzt.

Roberts Erfolg hat ferner eine wichtige Aenderung in den Plänen des Generals Buller herbeigeführt. General Warren, dessen Division sich bereits eingeschifft hatte, um nach Kapstadt abzugehen, ist zur Front zurückgekehrt. Seine Truppen wurden zurückbeordert, schifften sich infolgedessen wieder aus und sind nun, im Begriff, sich mit Bullers Truppen wieder zu vereinigen zugleich mit 1000 Mann Verstärkung, die von Kapstadt angekommen waren. Die Garnison von Ladysmith genießt zur Zeit einen kurzen Urlaub auf den Höhen um Maritzburg und Durban.

So sehen wir denn überall die Boeren zurückgedrängt, die sich, wenn nicht alle Anzeichen trügen, zu einem letzten Verzweiflungskampf in Transvaal, bei Pretoria, rüsten.

## Der Krieg in Südafrika.

Die „Times“ melden aus Lorenzo Marques vom 16. März: Reiz erklärte unserem Berichterstatter, die Regierung Transvaals betrachte die Antwort der Vereinigten Staaten als sehr befriedigend; Reiz sprach dabei aus, die Regierung in Washington würde ihren Einfluß zu Gunsten einer annehmbaren Regelung für die Republiken gebrauchen. Indem er den Ernst der Lage zugiebt, ist Reiz überzeugt, daß beide Republiken ihre Unabhängigkeit bis zum Tode verteidigen werden.

Meldung des Reiterischen Bureau: Der Chef des Ausfunftsdienstes der Buren theilt mit, daß die Verluste der verbündeten Freistaaten vor dem Entfall von Kimberley und Ladysmith an Gefallenen 677, an Verwundeten 2129 Mann betragen. Infolge von Unfällen wurden ferner 24 getödtet und 171 verwundet, 99 starben an Krankheiten, 1251 Kranke sind geheilt oder befinden sich noch in Behandlung. Der Gesamtverlust beziffert sich mithin auf 4351 Mann.

Das Reiterische Bureau meldet: Ein Mitglied der kanadischen Expedition vom Rothen Kreuz, Myeroon, telegraphirt aus Kimberley vom 16. März: Hier liegen 1000 Kranke und Verwundete darnieder. Ich habe 90 Betten aufgestellt. Die Gesamtzahl der in den verschiedenen Hospitälern Südafrikas in Pflege befindlichen, verwundeten oder kranken Soldaten aller Grade beträgt 17,000 Mann.

## Der Elberfelder Militär-Befreiungs-Prozess.

Die Vernehmung der Angeklagten wurde fortgesetzt. Da die sämmtlichen Fälle sich ähnlich sehen, heben wir zur Kennzeichnung den folgenden heraus: Die Angeklagten Putsch Vater und Sohn sind geständig, mit Strudberg wegen der Befreiung des jungen Putsch vom Militärdienst in Verbindung getreten zu sein. Putsch jun. betunet, daß der Angeklagte Sademann ihm gesagt habe, er werde wohl freikommen, der Vorsicht halber könnte er ihm aber einen Mann nennen, der ihm helfen könne, damit er nicht eingestelt werde. Er nannte ihm Strudberg. Dann sei ihm, anscheinend zufällig, Strudberg auf der Treppe des Hotels begegnet. Er habe von Strudberg ein Pulver bekommen, das sollte er eine halbe Stunde vor der Musterung einnehmen. Der Arzt würde dann schon

sehen, was ihm fehle. Putsch wurde 1895 auf ein Jahr zurückgestellt. Bei der Musterung 1896 habe er bittere Willen eingenommen, die Herzklappen hervortreten. Er sei aber doch gezogen worden. Strudberg habe von ihm 500 M. erhalten, verlangte aber 1800 Mark und drohte sogar mit einer Klage. Er habe sich von seinem Vater 600 M. geliehen und das Geld Strudberg gegeben, damit er bewirte, daß er nicht eingestelt werde. Der Rest habe er nachher zahlen wollen. Der Angeklagte ist dann durch Strudberg an den Dr. Bayer verwiesen worden, von dem er sich auf Ischias behandeln ließ. Es wurde ein Attest an das Regiment geschickt. Der Militärarzt, der zur Untersuchung kam, erklärte Putsch aber für transportfähig. Auch ein zweites Attest von Dr. Bayer blieb ohne Erfolg und Putsch wurde nach Metz transportirt, wo er gleich ins Lazareth kam. Schließlich wurde er im März 1898 nach Hause entlassen. Bei der Nachmusterung wurde er für dienstuntauglich erklärt. Der Angeklagte behauptet, daß er ohne weitere Untersuchung freigekommen sei. Oberstabsarzt Münster: Das ist ausgeschlossen. Der Angeklagte bleibt bei seiner Behauptung und erklärt, daß er bei dieser Gelegenheit kein Pulver mehr erhalten habe. Die Angeklagten gestanden meistens bei ihrer Vernehmung, daß sie die ihnen von Strudberg gelieferten Medikamente eingenommen haben. Einzelne haben gelbe Pillen erhalten, diese auch benutzt und dadurch ein gelbliches Ansehen bekommen, als hätten sie die Gelsucht. Es handelt sich bei fast allen Freigemachten um Herzfehler, Gelsucht und Muskelrheumatismus, die künstlich hervorgerufen sein sollen. Die Vernehmung der Angeklagten wurde am Sonnabend beendet.

## Deutsches Reich.

Im Reichstage ging es am Montag im Gegensatz zu den vorausgegangenen stürmischen Tagen sehr ruhig her. Die zweite Lesung des Etats wurde fortgesetzt und nur das Kapitel „Reichseisenbahnamt“ gab Anlaß zu einigen Erörterungen. Vom Bundestrathsische aus wurde zugelagt, sich mit der Frage der Fahrpreiseremäßigung für einzelne vererbaute Militärpersonen erneut zu beschäftigen.

Das Ergebnis der ersten Lesung der Gemeindevahlrechtsvorlage in der Kommission des Abgeordnetenhauses ist die Annahme der Regierungsvorlage mit den Modifikationen, daß erstens für die Aenderung des Ortsstatuts eine Zweidrittelmehrheit erforderlich sein soll, und daß die Bestimmung, wonach nur von 10 zu 10 Jahren Aenderungen eintreten können, gestrichen wird.

Im preußischen Abgeordnetenhaus wurde am Montag die dritte Berathung des Etats fortgesetzt und ohne wesentliche Debatte beendet. Der ganze Etat wurde in der Gesamtstimmabstimmung angenommen.

Wie aus Dresden gemeldet wird, lehnte die sächsische Regierung es im Landtage ab, für das Fleischbeschaugesetz in der Fassung der zweiten Lesung des Reichstages im Bundestrath einzutreten.

In parlamentarischen Kreisen wird angenommen, daß die am Sonnabend Abend unterbrochene Weiterberathung der lex Feingold und die Gesamtstimmabstimmung über dieselbe vom Präsidenten zu gelegener Zeit, nämlich erst nach Ostern, auf die Tagesordnung im Reichstage gesetzt werden wird. Vor der Hand soll in erster Linie die Etatsberathung

## In Fesseln der Schuld.

Roman von Reinhold Dertmann.

13. (Nachdruck verboten.)

„Und Herr Fogarassy, der braunlockige Sohn der Buszta? Hat er Dir noch immer kein Lebenszeichen gegeben?“

„Nein, wie sollte er auch! Da er mich nur als Miß Glover kennt und nichts von meinem Mädchennamen weiß, wird er meinen Aufenthalt niemals in Erfahrung bringen.“

„Nun, die Liebe macht zuweilen erfinderisch. Aber das sind Dinge, die nicht nichts angehen, und ich kann mich nur darüber freuen, daß sie Dir so wenig Sorge bereiten.“

Maud war aufgestanden und hatte den dichten, fast undurchsichtigen Schleier wieder bis unter das Kinn herabgezogen. Aber sie zögerte noch, zu gehen.

„Das Papier, Armand — wann werde ich es erhalten?“

„Welches Papier, meine Liebe?“

„D, Du weißt wohl, was ich meine — das Dokument, das unsere Verheirathung bestätigt.“

„Ah, das —! Nachdem das Geschäft zu stande gekommen ist — natürlich. Einstweilen, so lange wir nur erst mit Hoffnungen und schönen Ausblicken arbeiten, ist es doch wohl besser bei mir aufgehoben.“

„Und wenn Du Dein Versprechen nicht hältst — wenn Du Dich nach gelungener Ehe aus dem Staube machst, ohne es mir zu geben? Werde ich dann nicht in derselben verzweifeltsten Lage sein wie jetzt?“

Ihre Augen hingen gespannt an seinem Gesicht, er aber bewegte nur in seiner gleichmüthigen Weise die Schultern.

„Verhältnisse wie das unsrige, meine liebe Maud, sind eben ganz und gar auf gegenseitigem Vertrauen begründet. Wenn es Dir daran fehlt, so muß ich das aufrichtig bedauern, aber ich habe leider kein Mittel, es Dir aufzuzwingen.“

„Nun wohl, so will ich versuchen, dieses eine Mal an Deine Ehrlichkeit mir gegenüber zu glauben. Und es war auch nicht gut, wenn Du darauf ausgehst, mich zu betrügen — verlaß Dich darauf, Armand, auch für Dich wäre es nicht gut.“

Er nahm ihre Drohung schweigend hin, doch nicht wie Jemand, der eingeschüchtert ist, sondern mit der Miene eines Mannes, der aus Höflichkeit nicht widerpricht. Und artig geleitete er sie bis zur Thür.

Der Oberkellner, der während der ganzen Zeit unten im Vestibül gestanden hatte, um den Augenblick ihres Fortgehens ja nicht zu verpassen, sah sich nun doch um den Lohn seines geduldrigen Aushaltens betrogen; denn die interessante Fremde wandte gerade in dem Moment, da sie an ihm vorüberglitt, ihr Gesicht mit einer so geschickten Kopfbewegung von ihm ab, daß er wieder nichts Anderes erblickte als eine ihrer dicken, rothblonden Haarlocken. Und er konnte sie doch nicht mit Gewalt festhalten, um ihren Schleier zu lüften.

„Aber ich werde es doch herausbringen, wer sie ist,“ dachte er; nun erst recht. Sie gehört ohne allen Zweifel zur guten Gesellschaft. Und so groß ist unsere Stadt am Ende nicht, daß es ganz unmöglich sein sollte, die Rechte herauszufinden.“

Maud ahnte wohl kaum, welches Kopfbrechen sie dem wüthbegierigen Jüngling verurteilte, oder sie war doch jedenfalls nicht in der Stimmung, sich darum zu kümmern. Mit hastigen Schritten, doch auf einem beträchtlichen Umwege durch die künftigen und abgelegenen Straßen, wandte sie sich nach der Villa Mangold zurück. Sie hatte wichtige Besorgungen vorgezogen, um ihren abendlichen Ausgang zu motiviren, und da das Geschäft, von dem sie gesprochen, in einer ganz anderen Gegend lag als das Hotel, hielt sie es in vielleicht übergroßer Vorsicht geboten, sich zunächst nach jener Richtung zu wenden.

Und es war, als hätte der Zufall ihre Schritte gelenkt, denn plötzlich sah sie sich an einer Straßenecke dem Professor gegenüber. Ihr Erstaunen über die unerwartete Begegnung war offenbar viel größer als das seine, und vom ersten Augenblick anhefte sie den Verdacht, daß er hier ihr aufgetaucht habe nachdem im Hause erfahren wo

hin sie sich begeben. Nach kurzem Zaudern sagte sie ihm ihren Argwohn gerade in das Gesicht, und seine wahrhaftige Natur sträubte sich gegen die Verhöhnung, ihn als unbegründet zurückzuweisen.

„Ja, Fräulein Maud,“ sagte er, „ich bin hierher gegangen in der Hoffnung, Sie zu treffen; denn ich kann das Verdictpiel, das Sie zu Hause mit mir treiben, nicht länger ertragen. Ich muß endlich einmal unter vier Augen mit Ihnen sprechen.“

„Und Sie fragten sich nicht, Herr Professor, ob ich auch damit einverstanden sein würde?“ gab sie vorwurfsvoll zurück. „Wenn das, was Sie von meinem Verdictspiel sagen, wirklich zutrifft, muß ich dann nicht meine guten Gründe gehabt haben, so zu handeln?“

„Vielleicht! Aber diese Gründe können nur auf einem Mißverständnis beruhen, und ich hoffe, daß es mir gelingen wird, es aufzuklären.“

Mit einem Kopfschütteln fiel sie ihm in die Rede.

„Nein. Es giebt da kein Mißverständnis, und es wäre wirklich besser, wenn wir nicht weiter davon sprächen.“

Doch diesmal ließ er sich nicht so folgjam Schmeigen gebieten.

„Ich sehe nicht ein, inwiefern es besser sein sollte. Mir scheint vielmehr, daß unter Leuten, die einander schätzen, volle Offenheit immer das Natürliche ist. Ich glaube ja, die Gründe Ihres Verhaltens zu kennen, Fräulein Maud! Sie selbst haben mir eine Anbechtung gemacht, die mir dazu verhilft, sie zu erraten.“

„Ich? — Daß ich nicht wollte.“

„Sie sprachen mir bei unserem letzten gemeinschaftlichen Spaziergange von gewissen Hoffnungen, zu denen Ihre Schwester sich berechtigt glaubte, und Sie werden nicht in Abrede stellen wollen, daß es die Müchtheit auf diese Hoffnungen ist, die Ihr Benehmen gegen mich bestimmt.“

Ihr Schweigen war eine Bestätigung, wie er sie unzweideutiger nicht hätte erwarten können. Und so fuhr er mit gesteigerter Lebhaftigkeit fort: „Ist es genug, Sie von Ihrem Irrtum zu überzeugen, wenn ich Ihnen auf mein Ehrenwort versichere, daß ich Fräulein Erica niemals einen begründeten Anlaß zu solchen Hoffnungen gegeben?“

„Es ist oenna, mir einen großen Schmerz zu

bereiten, Herr Professor!“

„Einen großen Schmerz?“ fragte er betroffen.

„Zuniewfern?“

„So vermittelten Sie, daß mir das Glück meiner Schwester völlig gleichgültig sei? Daß es mich vielleicht sogar mit Beugungshaltung erfüllen könnte, sie unglücklich zu sehen?“

„Aber davon ist doch gar keine Rede! Wenn jene Hoffnungen, deren Dasein Sie schließlich in nur vermuthen, in Fräulein Ericas Herzen wirklich vorhanden sind, so werden sie unerfüllt bleiben, gleichviel, ob Sie sich freundlich oder kalt abweisen gegen mich benehmen. Sie wollen da in Ihrer schweigerischen Liebe ein Opfer bringen, das schon deshalb verwerflich wäre weil es zwecklos ist.“

„Ein Opfer, Herr Professor?“ — Ich verstehe nicht recht, was Sie damit meinen.“

„D, Sie verstehen mich gut genug. Ich weiß, daß Sie keine von den Frauen sind, die mit den heiligsten Empfindungen eines Mannes herzlos ihr Spiel treiben. Und sie haben mir in der ersten Zeit unseres Verkehrs so erkennen gegeben, daß auch ich Ihnen nicht ganz gleichgültig sei. Stellen Sie es doch in Abrede, wenn Sie können! Aber Sie müssen mir dabei ins Auge sehen, Fräulein Maud!“

Sie that weder das Eine noch das Andere. Mit geistesmäßigem Haupt ging sie stumm an seiner Seite dahin. Und diese Stummheit ermutigte ihn, sich tief zu ihr herabzuneigen, damit er seinen Mund ihrem Ohr ganz nahe bringen konnte, während er fortfuhr:

„Ich wußte, daß ich mich nicht getäuscht haben konnte, und daß Sie zu ehrlich sein würden, es zu leugnen — trotz all Ihrer heroischen Vorsicht. Darum wiederhole ich: Es ist ein zweckloses Opfer, zu dem Sie sich da entschlossen haben, und Sie haben gar kein Recht, es zu bringen. Denn nicht Ihr Glück allein, sondern auch das meine ist es, das Sie einem Phantom zu Liebe zerstören wollen. Das war das Wort, auf das Sie so lange in heifer Schmach geharrt hatte. Endlich, endlich war es gefallen, und sie hätte laut aufjubeln müssen in der Seligkeit dieses Augenblicks, die sie Mißtrauen vertrieben, was sie in diesen letzten vierund-

Wie d... das franzö... fest zu be... das alte c... französisch... der Basil... Das neue... 4. Septem... Lage wu... Abhebung... proklamir... bei Sedat... etwas trü... wäre das... recht, wei... enthält, w... zuzulassen.

wanzig s... ihr Berli... ständende... pramont... Sekunde... Gewicht... geräumt i... Reich bei... dauernat... festhalten... Sieg verb... und ohn... jenen fo... die sie m... worten d... umhänge... Frau We... Beracht... und dies... eines spä... auch die... sie mußte... einen flü... lichen Pr... und den... bedeutete... Sie ein... einem tie... fount“ ja... treiben i... Tage hat... lichen Ab... was ich... kann? A... dient ha... Sie sich... kennstis... berben?... der legt... weichen... außen I... daß es... bereitet... Sie

**Menschenschmuggel.** An der russischen Grenze steht zur jetzigen Frühjahrszeit der Schmuggel mit Gütern aus Russland auf der Tagesordnung. Die Kinder werden gewöhnlich in einem Zuber Stroch verladen über die Grenze geschafft. Bei einer solchen Gelegenheit wurde ein Knabe von einem den Wagen mit einem Spieß durchsuchenden Beamten so schwer verletzt, daß er verblutete.

**Künstlicher Dünger beim Getreidebau.**

Die schlechten Zeiten der Landwirtschaft haben bewirkt, daß ein jeder sich bemüht hat, den Rückgang der Preise durch erhöhten Ertrag wieder auszugleichen. Wie kann das möglich sein? Haben unsere Väter und Großväter nicht auch schon hohe Ernten erzielt? Wollen schon, aber sie konnten es damals noch nicht, weil sie noch nicht den Gebrauch der Handelsdünger kannten, weil sie noch nichts von Kalisalz, Thomashlade und Chillsalpete wußten oder auch gar nichts wissen wollten. Der Stallmist ist das einzig Wahre, sagten sie, und glaubten nicht an die Wirkung anderer Dünger. Diese Meinung ist Gott sei Dank bei den Meisten verschwunden, da sie jedoch gesehen und gehört haben, wie sehr viel mehr heute der Ertrag, der nicht nur Stallmist, sondern auch Kunstdünger oder auch diesen allein anwendet.

Die kleine Mühe, die das Aufstreuen auf den Acker verursacht, und die verhältnismäßig geringen Kosten werden doch durch den wesentlich höheren Ertrag, verbunden mit einem nicht unbeträchtlichen Reingewinn, reichlich vergütet.

Einige Beispiele sollen folgen, die beweisen, wie rentabel eine Kunstdüngung sein kann. Herr Heddaeus zu Wolfzweilen (Großherzogthum Hessen) erntete auf ungedüngtem Felde 290 Ztr. Kartoffeln vom ha, während der mit 12 Ztr. Thomasmehl, 12 Ztr. Kainit und 4 Ztr. Chillsalpete gedüngte Teil desselben Feldes 416 Ztr. Kartoffeln vom ha brachte; es wurden also durch die Düngung 126 Ztr. Kartoffeln mehr geerntet, und nach Abzug von 88 Mk. Düngungskosten ein Reingewinn von 164 Mk. vom ha erzielt.

Der Landwirtschaftliche Verein zu Spelle in Hannover erntete auf leichtem Sandboden durch eine Düngung mit 8 Ztr. Thomasmehl, 12 Ztr. Kainit und 4 Ztr. Chillsalpete 1168 Zentner Stedrüben vom ha, auf 1 ha des ungedüngten Feldes stellte sich der Ertrag auf 481 Ztr. Die Düngung ergab also einen Mehrertrag von 684 Ztr. Rüben, und nach Abzug der Düngungskosten einen Reingewinn von 272 Mk. vom ha.

Verantwortlich für die Redaktion: **Ernst Ziese** in Ahrensburg.  
Druck u. Verlag von **Ernst Ziese** in Ahrensburg und Altrahstedt.

**Linde's** ist sehr ergiebig, denn eine Messer-  
spitze voll genügt, Geschmack und  
Farbe des Kaffees zu verbessern.

**Witterungs-Beobachtungen**

Höchste Temperatur	Niedrigste Temperatur	Temp. 7 Uhr morgens	Luftfeuchtigkeit in Proc.	Barometer auf Meereshöhe
17. + 4,5	+ 0,5	+ 0,5	74	741,6
18. + 5,5	- 0,0	+ 1,0	75	744,5
19. + 2,5	- 1,0	- 1,0	74	750,0

Mangel an Richtigkeit indessen keineswegs ungehalten, da ihr ein Alleinsein niemals erwünschter gewesen war als gerade heute. Sie ließ sich die Abendmahlzeit oben auf Eriskas Zimmer servieren und öffnete dann, nachdem sie sorglich die Thür verriegelt hatte, einen der großen, eleganten Koffer, deren Umfang und Gewicht bei ihrer Ankunft in so hohem Maße das Erschauern der Schwester erregt hatte.

Bunte, phantastische Frauenanzüge von schillernden Seidentoffen, mit glitzerndem Fütterchen überladen, waren es, die nach Entfernung der schützenden Hüllen zum Vorschein kamen — Kostüme, wie sie zumeist nur im Zirkus oder in Ausstattungsstücke von den aufstrebenden Künstlerinnen getragen werden. Mand-Hohensteins Augen leuchteten, während sie über all den farbigen Tand hinglitt, und mit einer beinahe liebevollen Sorgfalt begann sie, Stück für Stück aus dem Koffer herauszunehmen, bis sie gefunden hatte, was sie suchte: zwei aufscheinend vollständig gleich gearbeitete, prächtige Dominos von blaßblauer Seide. Sie breitete sie behutsam auf dem Sopha aus, und der Anblick schien sie sehr heiter zu stimmen, da ein frohes, triumphierendes Lächeln um ihre Lippen spielte, während sie sie aufmerksam von allen Seiten betrachtete.

Wer hätte geglaubt, daß ihr auch noch einmal so nützlich erweisen sollte, sagte sie vor sich hin. „Am Ende war es doch gut, daß ich den Koffer nicht in Berlin verpackete, wie groß auch meine Geldverlegenheit war.“

Sie brachte all den andern Füllstoff wieder in dem Behälter unter, und sie hatte eben den Deckel geschlossen, als sie Eriskas wohlbekannten, leichten Schritt dranhin auf der Treppe vernahm. Rasch eilte sie zur Thür, um den Niegel zurückzugeben und mit ihrem liebreizendsten Lächeln der Heimkehrenden zu öffnen.

(Fortsetzung folgt.)

**Medizinal-Weine.**  
**Madager, Portwein, Malaga, Sherry** streng den Bestimmungen des Nahrungsmittelgesetzes entsprechend, empfiehlt die **Apotheke in Ahrensburg.**

ebenfalls resultatlos verliefen. Am späten Abend fand man jedoch, wie verlautet die fehlenden Eingeweide, die ebenso wie die Leiche sorgfältig in Packpapier eingewickelt und mit Bindfaden umschürt waren. Wie weiter gemeldet wird, ist der Leiche des Unglücklichen das Herz herausgenommen und das Rückgrat mehrermale gebrochen worden. Von der Polizeiverwaltung in Königsberg jetzt demjenigen, welcher durch seine Angaben die Ermittlung des oder der noch unbekanntem Mörder herbeiführt, hundert Mark als Belohnung zugesichert.

**Schwerer Vertrauensbruch.** In Burg bei Magdeburg erschloß sich letzter Tage der 70jährige Bankier und Lottereeinnehmer Wellentam. Jetzt stellte sich heraus, daß er das in ihn gesetzte Vertrauen schamlos getäuscht hat, er hinterläßt mehr als zwei Millionen Mark Verbindlichkeiten. Viele kleine Leute kommen angeblich durch ihn um ihr Vermögen. Er ließ sich mit fremden Geldern in gewagte Spekulationen ein und erlitt schwere Verluste. Es herrscht über diesen Fall in den weitesten Kreisen große Erregung. W. bekleidete auch einen hohen städtischen Ehrenposten.

**Ein Messerschlucker.** Seit einigen Tagen liegt im städtischen Krankenhaus zu Bamberg der Akrobat Gottfried Köhner aus München. Der Mann hatte sich als Messerschlucker produziert und dreizehn Messer verschluckt. Drei sind auf natürlichem Wege abgegangen, während fünf Messer erst durch einen operativen Eingriff aus den Magen entfernt werden konnten. Fünf Steden noch in den Därmen, und da eine weitere Operation nicht ratsam erscheint, so muß der arme Schlucker abwarten, ob die Natur ihm hilft.

**Ein Trauring im Briefkasten** hat sich im Bezirk eines Berliner Postamts gefunden. Obwohl ein Kuschang im Schalteraum des erwähnten Amtes den Eigentümer des Ringes zum Abholen des Kleinods auffordert, hat bisher noch Niemand die verlorene goldene Ehefessel reklamirt.

**Ueber den Tod eines Entels des Präsidenten Krüger** theilt der „Telegraph“ das Folgende mit: „Herr Webster-Davis, Sekretär im Auswärtigen Amt der Vereinigten Staaten, ist von einem Besuche in Pretoria nach New-York zurückgekehrt und erzählt: In einem Zuge, mit dem er von Ladysmith nach der Hauptstadt Transvaals reiste, sah er einen jungen 15jährigen Soldaten, der tödlich verwundet war. Der Junge war kein Anderer als ein Entel des Präsidenten Krüger. Noch ehe der Zug Pretoria erreicht hatte, starb er. Im Augenblicke des Sterbens sagte er — nach dem Erzähler — mit brechender Stimme: „Sage Mutter und Großmutter, daß ich für das Vaterland gestorben bin und keine Furcht habe.“ Webster schnitt eine Locke von dem Haare des jungen Menschen ab und überbrachte sie Frau Krüger, die weinend gesagt haben soll: „Meine Tochter kann stolz sein, einen solchen Sohn geboren zu haben.“

**Ein Soldat zu Zuchthaus verurtheilt.** Dieser Tage wurde der Kürassier Gjel vom Kürassier-Regiment „Großer Kurfürst“ in Breslau in das Zuchthaus in Ratibor eingeliefert. Gjel hat in der Nacht, als seine Kameraden den Geburtstag des Kaisers feierten, mehrere Spinden erbrochen und beraubt. Das Kriegsgericht hat den im dritten Jahre dienenden Soldaten zu einem Jahre Zuchthaus verurtheilt.

**Großbritannien.**

Am Freitag erhob ein englischer Kapitän in den „Times“ Beschwerde darüber, daß, wie er behauptet, bei der jüngsten Anwesenheit des deutschen Kriegsschiffes „Deutschland“ in Portsmouth vom Urlaub aufs Schiff zurückkehrende Matrosen drei Hochs auf die Buren ausgebracht hätten. Er bezeichnete den angeblichen Vorgang als schlimmsten Akt von Verschandlung und Unverschämtheit, der ihm vorgekommen sei. Der Vertreter des Grafen Haffeldt, Graf Metternich, sieht sich veranlaßt, in jenem Blatt festzustellen, daß an der Darstellung des Briefschreibers kein wahres Wort ist, daß es sich vielmehr um Dankeschurra handelte, die die deutschen Blaulack auf die englischen Matrosen ausbrachten, die ihnen bis zum Boot ein freundliches Geleit gegeben hatten.

Am Sonnabend fand in Dublin der Umzug durch die Straßen der Stadt aus Anlaß der Einführung des Lordmayors statt. Weil der Lordmayor in der letzten Sitzung des Gemeinraths den Antrag gestellt hat, die Königin Victoria bei ihrem bevorstehenden Besuche mit einer Adresse zu bewillkommen, veranstalteten die unverjünglichen Nationalisten feindselige Kundgebungen. Sie warfen Steine gegen den Wagen des Lordmayors und zertrümmerten die Wagenfenster. Es wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen.

**Mannigfaltiges.**

**Die geprellten Staatsmänner.** In den Klubs in Washington amüßte man sich königlich über den Reinsfall, den einige der herrorragendsten Staatsmänner, darunter auch der Präsident kürzlich erlebt haben. Bei ihnen erschien vor einiger Zeit eine sehr würdig aussehende Dame mit Empfehlungsschreiben von Chamberlain, Rhodes und anderen englischen Notabilitäten und erklärte, sie beabsichtige, ein psychologisches Werk über die Hände großer Staatsmänner zu schreiben. Das Werk sollte heißen: „Hände die Reiche bauten“ und 25 Dollar kosten. Präsident McKinley, Speaker Henderson, Senator Davids und andere gaben der Dame bereitwilligst Abdrücke ihrer großen Diplomatenhände und unterzeichneten auch den üblichen Vorkurschein für das fertige Werk. Die würdige Dame ging dann mit diesen Autographen in Washington auf den Gimpfang und schwindelte richtig von allen möglichen Personen einige Tausend Dollars zusammen, mit denen sie sich dann schleunigst aus dem Staube machte. Einige der blamirten Staatsmänner scheinen der Psychologin auch einen selbstgeschriebenen Lebenslauf, in dem ihre besonderen Tugenden nicht vergessen sind, gegeben zu haben, und wie es zu geschehen pflegt, sind diese Selbstkritiken in die unrechten Hände gefallen und werden von den politischen Gegnern der Betroffenen weidlich benutzt, um den Geschädigten auch noch den nöthigen Spott zu besorgen.

**Das Dunkel des furchtbaren Verbrechens,** dem, wie gemeldet, der 18jährige Oberleutnant Ernst Winter in Königs zum Opfer gefallen ist, konnte bisher nicht gelichtet werden. Die Nachforschungen nach den fehlenden Körperteilen wurden im dortigen Mönchsee fortgesetzt, doch hatten dieselben keinerlei Erfolg, ebenso war die Durchsuchung der Dungenhaufen auf den Gehöften mehrerer Schlächtermeister erfolglos. Auch wurden zahlreiche Hausdurchsuchungen vorgenommen, welche

heit, die aus ihrem Munde etwas doppelt Mißredendes hatte, erwiderte sie: „Nein, nicht darauf hatte ich mich gefreut, und das wissen sie auch recht gut. Ich bin der Unterredung, die sie jetzt erzwingen haben, vielmehr nur deshalb ausgenwichen, weil ich den Abend des Künstlerfestes recht froh und unbefangen mit meiner Schwester und mit — mit Ihnen verleben wollte. Vergnügungen wie diese sind nicht all zu häufig gewesen in meinem bisherigen Leben, und sie werden in Zukunft wahrscheinlich noch viel seltener werden. Seit Eriska eingewilligt hat, daß wir Ihre freundliche Einladung annehmen, habe ich diesem Fest entgegengehehen wie ein Kind beim Geburtstage. Einmal wenigstens meinte ich auf ein paar Stunden Alles von mir werfen zu dürfen, was mich quält und bedrückt — einmal in meinem Leben wollte ich vergessen, daß ich nur ein armes, alleinstehendes Mädchen, ein Stiefkind des Glückes bin.“ Sie wollte mich ein einziges Mal an der Freude berauschen, wie Andere sich daran berauschen dürfen, denen in der großen Schicksalslotterie ein besseres Loos gefallen ist als mir.“ Es war gewiß sehr thöricht; aber es war eine Thorheit, die mich innerlich froh machte. Und darum thut es mir weh, daß es wieder einmal nichts Anderes als ein Luftschloß gewesen ist.“

Mit Gutsitzen hatte er ihren Worten gelauscht. Der Blick, den sie ihn da in ihr Inneres ihm ließ, zeigte sie ihm ja von einer ganz neuen Seite und machte sie ihm noch tausend mal liebenswerter als bisher.

„Nein, kein Luftschloß, Fräulein Mand,“ rief er, als sie geendet, „sondern, volle, beglückende Wirklichkeit! Ganz so, wie Sie ihn sich vorgestellt, wollen wir diesen Abend verleben. Und es soll bei seinem Beginn nichts zwischen uns stehen, das Sie Ihrer Unbefangenheit berauben müßte. Wie zwei Menschen, die sich zum ersten Mal in ihrem Leben begegnen, wollen wir uns gemeinsam in den Strom der Freude werfen. Mag er uns dann führen, wohin er will.“

„Ja, so hätte es sein können, wenn —“

„Wenn unser heutiges Gespräch nicht gewesen wäre, wollen Sie sagen. Nun wohl, was hindert uns denn, es als nicht aesehen zu betrachten?“

so weit gefördert werden, daß der Etat rechtzeitig fertiggestellt werden kann.

Die Feier des 18. März in Berlin ist infolge des anhaltenden Regenwetters sehr still verlaufen. Auf dem Friedhof der Märzgefallenen war der Andrang bei weitem nicht so stark wie in früheren Jahren, doch fehlte es auch diesmal nicht an Kränzen, von denen manche Widmungsschleife durch den aufsichtführenden Polizeioffizier heruntergeschnitten war. Abends fanden mehrere sozialdemokratische Versammlungen statt, in denen dem Charakter des Tages entsprechende Reden gehalten wurden.

Ueber eine ungeheuliche Verwendung der Kreissteuern berichtet die „Librale Korresp.“ aus dem Kreise Zauch-Belzig, wo bis vor kurzem Herr v. Stülpnagel Landrath war. Die Beiträge zur landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft werden in der Regel nach der Grundsteuer aufgebracht, im Kreise Zauch-Belzig dagegen hat man diese Beiträge einfach aus den Kreissteuern gedeckt. Wenn man erwägt, daß geleglich diese Kosten von den Inhabern der landwirtschaftlichen Betriebe aufzubringen sind, so muß man staunen, wie die Kreisbehörde es zulassen konnte, daß diese Beiträge aus den Kreissteuern, zu welchen alle Inassen des Kreises ohne Unterchied des Standes auf Grund der Staats- und Gemeindesteuern herangezogen werden, gedeckt wurden. In den ersten Jahren waren die Beiträge ja nur gering, im Laufe der zehn Jahre aber sind sie derartig gestiegen, daß sie 11 Prozent aller Kreisabgaben ausmachen, die Kreissteuern sind seit 1895 von 25 auf 33 1/3 Prozent der Einkommensteuer gestiegen. Das Unrecht wird um so größer, wenn man bedenkt, daß in dem genannten Kreise alle Personen mit einem Einkommen von über 420 Mk. zu den Kreissteuern herangezogen werden. In der Kommission für die Abänderung der Unfallversicherung-Gesetze brachte der Abg. Köhse (Dessau) diese Sache zur Sprache und hob hervor, daß es unbegreiflich sei, wie eine solche Gesetzverletzung der vorgelegten Behörde, die von allen Beisitzern und Ausgaben des Kreises kenntlich erhalten müße, 10 Jahre lang entgehen konnte. Er forderte den Staatssekretär Posadowsky auf, feststellen zu lassen, ob derartige Ungehörigkeiten noch anderswo vorkommen und dagegen einzuschreiten, was dieser zusagte. Es wird sich noch fragen, ob die betheiligten Beamten nicht für die von einer großen Menge der Kreisinassen zu Unrecht erhobenen Steuern haftbar zu machen sind.

**Ausland.**

**Frankreich.**  
Wie der „Gaulois“ mittheilt, beabsichtigt das französische Ministerium ein neues Nationalfest zu begründen, weil die Begeisterung für das alte am 14. Juli zur Erinnerung an die französische Revolution und die Erfüllung der Waisille von Jahr zu Jahr mehr erkalte. Das neue Nationalfest soll daher auf den 4. September verlegt werden. An diesem Tage wurde bekanntlich im Jahre 1870 die Abjüngung der Dynastie und die Republik proklamirt. Die Erinnerung an die Schlacht bei Sedan würde allerdings die Festesfreude etwas trüben; den Freunden der Revanche wäre dagegen die Wahl des Tages gerade recht, weil er eine Mahnung für die Nation enthält, die „gloire“ Frankreichs wieder herzustellen.

zwanzig Stunden an Seeenquaten erouder. Aber ihr Verstand behielt doch selbst in diesem heftigsten Moment die Herrschaft über ihr Temperament. Sie verlor nicht für den Bruchteil einer Sekunde den klaren Blick für die Größe und das Gewicht der Hinterliste, die noch aus dem Wege geräumt werden mußten, ehe sie Ludwig Mangolds Weib heißen konnte. Und in bligsheller Gedankensarbeit sagte sie sich, daß nur ein beharrliches Festhalten an dem einmal gefaßten Plane ihr den Sieg versiehe. Eine Verlobung auf dunkler Straße und ohne Zeugen aber passte durchaus nicht in jenen so wohl erwogenen Plan. Die Erklärung, die sie mit einem Gefändnis der Gegenliebe beantwortete, durfte vielmehr unter ganz anderen Umständen erfolgen — unter Umständen, die sie Frau Mangold und Eriska gegenüber von jedem Verdacht eines Flug berechneten Spiels entlasteten und die zugleich dem Professor jede Möglichkeit eines späteren Zurücktretens abschneiden. Wie stark auch die Verführung des Augenblicks sein mochte, er mußte ihr widerstehen, um nicht vielleicht für einen fühligen, rasch zerstoßenen Rauch den tödlichen Preis hinzugeben, der für sie jetzt das Glück und den Inhalt ihres ganzen künftigen Lebens bedeutete.

Sie verlangte ihren Schritt, und wie in einem tiefen Aussenzen hob sich ihre Brust. „So war also doch all mein Bemühen umtreiben mich fort. Und gerade auf diese letzten Tage hatte ich mich so gefreut!“

Wollen sie mich etwa wieder mit einer plötzlichen Abreise ängstigen, nur weil ich ausgesprochen, was Ihnen doch längst kein Geheimnis mehr sein konnte? Wahrscheinlich, das wäre härter, als ich's verleben habe, Fräulein Mand! Und worauf haben Sie sich denn eigentlich gefreut, wenn dieses Verleihen im Grunde ist, Ihnen die Freude zu verberben? Darauß etwa, daß Sie mir auch während der letzten Tage wie einem Schreckgespenst auswichen und mich alle Qualen des Tantalus erdulden lassen werden? Ich kann mir nicht vorstellen, daß es gerade dies ist, was Ihnen Vergnügen bereitet.“

Sie schüttelte den Kopf, und mit einer Sanft-

heit, die aus ihrem Munde etwas doppelt Mißredendes hatte, erwiderte sie:

**Wochen-Bericht**

Hamburger Butterlaufleute.  
Hamburg, 16. März.  
Hof u. Meiereibutter, 1. Qualität:  
Mt. 95-101, 2. Qualität 92-94,  
fehlerhafte u. ältere Mt. 90-92,  
Schleswig und Holfst. Bauernbutter  
Mt. 75-80, Galzische und ähnliche  
verzollt Mt. 85-80, Finnländische  
— Amerikanische — — Mt.

**Biehmarkte.**

Bericht der Notirungs-Commission.  
Hamburg, 19. März.  
Dem heutigen Viehmarkt auf dem  
Heiligengeistfelde waren angetrieben  
1472 Rinder und 1828 Schafe. Es  
wurde gezahlt für 50 Kilogramm  
Schlachtgewicht:  
1. Qualität Ochsen u. Quen 62-65 M.  
2. " " " 57-60 "  
Junge fette Kühe " 56-59 "  
Ältere Kühe " 47-53 "  
Geringere Kühe " 44-48 "  
Bullen nach Qualität 49-56 "  
Der Handel war schlepp. Unver-  
kauft blieben 20 Rinder. — Schafe.

**Kälbermarkt**

Hamburg, 20. März.  
Dem heutigen Kälbermarkt auf  
dem Viehhof Sternschanze an der  
Lagerstraße waren angetrieben: 1200  
Stück. Es wurden gezahlt pro 100  
Pfd. Schlachtgewicht:  
Für 1. Qualität 77-82 Mt.  
ausnahmsweise 86-92 "  
Für 2. Qualität 68-73 "  
Für 3. Qualität 59-64 "  
Geringste Sorte 48-54 "  
Der Handel war lebhaft. — Un-  
verkauft blieben 20 Stück.

**Standesamts-Nachrichten von**  
**Trittau.**

Monat Februar 1900.  
Geboren: Am 2. Sohn dem  
Maurer Josim Hinrich Rud. Anaad  
in Trittau. 7. Tochter dem Maler-  
meister Johann Carsten Kuser in  
Trittau. 20. unehel. Kind männl.  
Geschl. in Wihhave. 22. uneheliches  
Kind weibl. Geschl. in Köthel. 23.  
Tochter dem Arbeiter Johann Franz  
Wilhelm Mager in Trittau. 25. Sohn  
dem Maurermeister Johann Joachim  
Friedrich Kruse in Trittau. 27. Tochter  
dem Kaufmann Joseph August  
Rumöller in Trittau.  
Eheschließungen: Am 18. Schneider  
Hans Joachim Heinrich Lindemann  
mit der Dienstmagd Magdalena Eli-  
sabeth Riedert, beide in Köthel. Bahn-  
arbeiter Johann Heinrich Fritz Hart-  
top zu Wihhaveviertel b. Friedrichsruh  
mit der Dienstmagd Dora Maria  
Elisabeth Wegner in Wihhave.  
Gestorben: Am 4. Anbauer Claus  
Joachim Lindemann zu Hoheluft, Ge-  
meinde Trittau, 50 J. 10 Mt. alt.  
6. Arbeiterin Wwe. Catharine Eli-  
sabeth Dorothea Nebel geb. Hüttmann  
in Hamfelde, 82 J. 11 Mt. alt. 10.  
Armenalunne, Arbeiter Joh. Hinr.  
Dähne in Trittau, Armenanstalt, 80 J.  
alt. 19. Margaretha Dorothea Eli-  
sabeth Malchau in Hohenfelde, 18 J.  
6 Mt. alt. 24. Arb. Joh. Joachim  
Peter Griebel in Trittau, 71 J. 2 Mt.  
alt. 27. Ehefrau Catharina Elisabeth  
Belling geb. Willhöft in Trittau,  
63 J. 7 Mt. alt.

**Anzeigen.**



**Todes-Anzeige.**

Es hat dem Herrn ge-  
fallen, unsere liebe Frau und  
liebvolle, gute Mutter  
**Georgine Wilhelmine Schacht**  
geb. Grütter,  
nach kurzer, schwerer Krankheit  
heute Nachmittag 3 1/2 Uhr  
durch einen sanften Tod aus  
diesem Leben abzurufen.  
Um stille Theilnahme  
bitten  
**C. H. Schacht**  
und Tochter.  
Ahrensburg, 19. März 1900.  
Die Beerdigung findet am  
Donnerstag, den 22. d. Mts.,  
Nachm. 3 Uhr, vom Sterbe-  
hause aus statt.

**Bekanntmachung**

betr.

**Schulvorsteherwahl.**

Es wird hierdurch zur allgemeinen  
Kenntniß gebracht, daß die dies-  
jährige Ergänzungswahl des Schul-  
kollegiums für das verstorbene Mit-  
glied Tischlermeister **F. Behm**, auf  
**Sonnabend, den 24. März 1900,**  
**Nachm. 2 Uhr**  
im alten Schulhause anberaumt ist.  
Die Liste der Wählbaren ist im  
Schulinspektorat zur Einsicht aus-  
gelegt und kann daselbst bis zum  
**23. März d. Js.** eingesehen werden.  
Ahrensburg, 10. März 1900.

**Das Schulkollegium.**

J. A.:

**J. C. F. Oewerdiak.**

**Öffentliche**  
**Versteigerung.**

**Am Freitag, den 23. d. Mts.,**  
**Vorm. 10 1/2 Uhr,**  
werde ich bei Hrn. Gastwirth **Spiering**  
hier, anderweitig gepfändete Gegen-  
stände, als:  
**3 Schweine 1 Wagen, 1 Re-  
gulator, 1 Schreibtisch, 1 Spie-  
gelschrank, 1 Kommode, 1 Sofa**  
u. A. m.  
gegen Baarzahlung versteigern.  
Ahrensburg, den 21. März 1900.  
**Ed. Meyer,**  
Gerichtsvollzieher.

**Bekanntmachung.**

Die Wahl von 4 Gemeindevor-  
ordneten, und zwar:  
**ein Verordneter der 1. Kl.,**  
**ein Verordneter der 2. Kl.,**  
**zwei Verordnete der 3. Kl.,**  
findet am  
**Freitag, den 30. März,**  
**Abends 7 1/2 Uhr,**  
im Lokale des Herrn **Gustav Oster-  
meyer** statt.  
Ulrahlstedt, den 20. März 1900.  
Der Gemeindevorsteher.  
Ohlendorff.

**Orts-Polizeiverordnung.**

Auf Grund der § 5 ff. der Ver-  
ordnung über die Polizeiverwaltung  
in den neuerworbenen Landeshelien  
vom 20. September 1867 und des  
§ 54 der Kreisordnung vom 26. Mai  
1888 wird hierdurch für den **Amts-  
bezirk Ulrahlstedt** unter Zustimm-  
ung des Amtsausschusses verordnet,  
was folgt:  
§ 1. Vom 15. November bis 15.  
März dürfen Studateur-, Puzer- und  
Töpferarbeiten in Neubauten nur dann  
ausgeführt werden, wenn die Räume,  
in denen gearbeitet wird, durch  
Thüren und Fenster verschlossen sind.  
Die nur vorläufige Anbringung der-  
artiger Verschlässe ist für genügend  
zu erachten.  
§ 2. In Räumen, in denen offene  
Kofstfeuer ohne Ableitung der ent-  
stehenden Gase brennen, darf nicht  
gearbeitet werden. Solche Räume  
sind gegen andere, in denen gearbeitet  
wird, dicht abzuschließen. Sie dürfen  
nur vorübergehend von den die Kofst-  
förde beaufschlagenden Personen be-  
treten werden.  
§ 3. Zuwiderhandlungen wer-  
den mit Geldstrafe bis zu 9 Mark,  
eventl. Haft bis zu 3 Tagen bestraft.  
§ 4. Diese Polizeiverordnung tritt  
mit dem 1. April d. Js. in Kraft.  
Ulrahlstedt, 17. Februar 1900.  
Der Amtsvorsteher.  
Ohlendorff.

**Mehrere**  
**Gartenarbeiter**  
werden für sofort gesucht von  
**Nonne & Hoepker,**  
Handelsgärtnerei, Ahrensburg.

**5 werthvolle** **Wochenschriften**

**kostenfrei:**

jeden Montag: „**Zeitgeist**“, wissenschaftliche und feuille-  
tonistische Zeitschrift  
jeden Mittwoch: „**Technische Rundschau**“, illustrierte  
politisch-technische Fachzeitschrift  
jeden Donnerstag: „**Haus Hof Garten**“, illustrierte  
Wochenschr. für Garten- und Hauswirthschaft  
jeden Freitag: „**ULK**“, farbig illustriertes, satyrisch-  
politisches Witzblatt  
jeden Sonntag: „**Deutsche Leihhalle**“, illustriertes  
Familiendl. erhält jeder Abonnent des

**Berliner Tageblatt**  
**und Handels-Zeitung**

welches täglich 2 Mal, auch Montags, in einer Morgen- und  
Abend-Ausgabe erscheint, im Ganzen 13 Mal wöchentlich.

**Gegenwärtig 68 000 Abonnenten!**

Im täglichen Roman-Feuilleton des nächsten Quartals erscheint:  
„**Weite Gewässer**“ von Julius v. Werther.  
ein werthvoller interessanter Roman, der, fesselnd in edler und  
klarer Sprache geschrieben, in seiner Tendenz auf eine ferngesunde  
Moral hinzielel.

Abonnements für das II. Quartal 1900 zum Preise von 5 Mt.  
25 Pfg. (für alle 6 Blätter zusammen) nehmen alle Post-  
anstalten Deutschlands (Ausland mit Postzuschlag) entgegen.  
Probenummern sind gratis von der Expedition Berlin  
SW., 19. zu beziehen.



**Heinrich Westphal,**  
Schuhmachermeister,

Ahrensburg, Manhagener Allee 6.

Mein reichhaltiges Lager von selbstverfertigten

**Herren-, Damen- u. Kinder-**  
**Fusszeug**

halte bestens empfohlen.

**Zur Konfirmation**

empfehle alle Arten

**Stiefeln für Knaben u. Mädchen**

zu den billigsten Preisen.

**Vorzüglichen Kaffee,**

roh und gebrannt,

**Thee, Chokoladen, Zuckerwaaren und Backwerk,**

Kolonialwaaren, Gewürze und Früchte,

**Konserven aller Art;**

beste Fleischwaaren im Ausschnitt,  
Holländer-, Tilsiter-, Schweizer- und Parmesan-Käse,  
deutsche, italienische und französische Weine, garantiert rein,  
Portwein, Sherry, Madeira, Malaga, Sarnos pp.  
Rum, Cognac, Arrac, Punsch-Essenz und ff. Liqueure,  
empfehle bestens

Ahrensburg,  
Hagener Allee 14.

**M. Gaens.**

**Büsing & Zeyn,**  
Hamburg,  
Gr. Burstah 35/41.



Zur  
**Confirmation:**  
empfehlen  
unsere bes. schöne u.  
reichhaltige Aus-  
wahl in nur soliden  
u. modernen Stoffen.  
**Confirmations-**  
**Anzug:**  
11 M. 75 \$  
14 M. 90 \$  
18 M. 75 \$  
23 M. 75 \$  
Anfertigung nach  
Maass in schönster  
Ausführung.

**Ch. Gade,**

Ahrensburg,  
empfehle wie im Vorjahre vorzüg-  
liche Samenforten, wie:  
**Steckrübensamen**  
(grüntöpfige)  
**Runkelrübensamen**  
(Mammot, bide lange),  
**Kleesamen,**  
(deutschen und amerikanischen),  
sowie sämmtliche  
**Gemüse-Garten-**  
**Sämereien**  
in nur guten Qualitäten.

**G. Fehr, Ahrensburg,**  
prakt. **Zahntechniker**

Sprechstunden:  
täglich 8-6, Sonntag 9-3.  
Nach mündlicher Vereinbarung  
zwischen Herrn F. A. Körner hier  
und mir, ist am heutigen Tage der  
Kauf eines Bauplatzes wieder rü-  
gängig gemacht worden und Herr  
Körner hat die Vermessungsarbeiten  
allein zu tragen.  
Ahrensburg, den 15. März 1900.  
**C. König.**

**Stollwerck'sche**  
**Brust-**  
**Bonbons**

nach der Composition des Königl.  
Geh. Hofrats Dr. Harless bereitet,  
haben sich seit über 50 Jahren  
bei katarhallschen Hals- u. Brust-  
affectionen bewährt.  
**In Packeten zu 40 u. 25 Pfg.**  
Zu haben in:  
Ahrensburg:  
Aug. Prahl und Hero Krüer.  
Eichede: N. Biehl.

**Kartoffeln:**

frühe lange, zum Pflanzen, 100 Pfd.  
5 Mt., pr. Pfd. 6 Pfg.; ferner  
**Gr- und Futterkartoffeln:**  
**magnum bonum**, (3,00 Mt.)  
**rothe** (2,50 Mt.), und **gelbe**  
Kartoffeln (4,00 Mt. pr. Sad,  
Pfd.), hat abzugeben  
**C. Buck, Ulrahlstedt.**

Empfehle mich zum  
**Aufpolstern**

alter und neuer Möbel.  
**W. Seidenfaden**  
Ahrensburg.

**Sicheren Erfolg**

bringen die allgemein bewährten  
**Kaiser's**  
**Pfeffermünz-Caramellen**  
gegen **Appetitlosigkeit, Magen-  
weh u. schlechten, verdorbenen**  
**Magen**, ächt in Packeten à 25  
Pfg. bei Aug. Prahl, Drogerie.

**Atelier für künstliche Zähne**

Blombiren, Zahnziehen u. bill. Arbeit.  
Sprechst. tägl. nachm. von 6-8 Uhr  
Sonntags, morgens von 8-9 Uhr  
u. nachmittags von 12-2 Uhr.  
**Th. Hinrichsen, Alrahlstedt.**  
Dorpat, Rußl. approb. Zahnarzt.

Ein seit 30 Jahren in London  
Lohe bestehendes

**Holländisch-Waaren-Geschäft**  
ist Umstände halber sofort mit  
und Garten zu verkaufen.  
Näheres bei **L. Zink,**  
Ulrahlstedt.

**Flügel, gut erhalt., besonders**

billig zu verkaufen. **Wilhelm**  
**Wiepking, Schmiedestr. 7, Hamburg.**

**Zu verkaufen**

tragende Ziege.  
**C. Kruse, Delingsdorf.**

**Zwei verheirathete landw.**  
**Arbeiter**

werden bei freier Wohnung mit  
behör und gutem Verdienst  
oder zum 1. Mai gesucht. Wo?  
die Expedition dieses Blattes.  
Ein kräftiger Junge, der  
die Schule verläßt, kann bei mir  
eintreten.  
**J. Bötter, Schlachternstr.**  
Innungsmittglied, Ulrahlstedt.